

Anja Blanke, Julia C. Strauss, Klaus Mühlhahn (Hg.): Revolutionary Transformations: The People's Republic of China in the 1950s.

Cambridge / UK: Cambridge University Press, 2023. 291 S., 103,50 EUR.
ISBN: 978-1-00930-410-8

Rezension von Thomas Weyrauch

Der Übergang zwischen der auf dem chinesischen Festland zwischen 1948 und 1950 kollabierenden Republik China und der Frühphase der Volksrepublik China ist ein wichtiger Forschungsgegenstand. Zahlreiche Forscher befassten sich in den letzten Jahren mit diesem Zeitraum und boten Stoff lebhafter Diskussionen, so etwa Jeremy Brown und Paul G. Pickowicz in „The Early Years of the People's Republic of China: An Introduction“ oder Frank Dikötter in „The Tragedy of Liberation“ (vgl. Rezension Weyrauch zu Frank Dikötter „The Tragedy of Liberation. A History of the Chinese Revolution 1945–57“). In: *Asien. The German Journal on Temporary Asia*. Nr. 132/Juli 2014, S. 134f.).

Mit Beteiligung weiterer zehn, zum Teil exponierter Wissenschaftler aus China, den USA und Deutschland verfolgten die Herausgeber Anja Blanke, Julia Strauss und Klaus Mühlhahn das Ziel, bisher vernachlässigte Aspekte der ersten Jahre nach Ausrufung der Volksrepublik am 1. Oktober 1949 hinsichtlich der Außen-, Innen- sowie Gesellschaftspolitik bzw. der kulturellen Entwicklung zu beleuchten. Gerade diese Zeit historisch aufzuarbeiten, war und ist nicht zwingend im Interesse der Staatsführung und der sie tragenden Kommunistischen Partei Chinas, da bedeutende Führungskräfte der Reformära an Gewaltakten jener Zeit beteiligt waren, wie Blanke treffend ausführt: „Therefore, how to manage the official historiography of the 1950s was among the most sensitive questions that the CCP had to deal with as it attempted to come up with a convincing narrative of the 1950s. One reason for this was the fact that Deng Xiaoping himself was responsible for carrying out the Anti-Rightist campaign (1957–1958), in which hundreds of thousands of Chinese intellectuals were killed, jailed, or persecuted“ (S. 257).

Nach einer Einführung der drei Herausgeber über revolutionäre Transformationen in den 1950er Jahren widmet sich Teil I außenpolitischen Gesichtspunkten. Darunter befinden sich Arbeiten von Susanne Weigelin-Schwiedrzik über die Außenbeziehungen der Volksrepublik innerhalb eines Machtdreiecks mit den USA und der Sowjetunion, von Anna Belogurova über die sino-sowjetische Kooperation in der Kohleproduktion und von Amanda Shuman über transnationale sozialistische Sportnetzwerke. In Anlehnung an die Werke von Marshall Poe (*Moscow, The Third Rome*) und Katerina Clark (*Moscow, The Fourth Rome*) über die Sowjetunion unter Stalin, geht zudem Matthew D. Johnson im Kapitel „Asia's Fourth Rome“ auf die internationale Legitimation der Volksrepublik China mittels einer Kulturindustrie und einer kulturellen Diplomatie für die Jahre 1949 bis 1953 ein. Jene vier Arbeiten ersetzen zwar nicht die außenpolitischen Betrachtungen der bisherigen

Standardwerke zu den frühen Jahren der Volksrepublik China, bieten jedoch spannende Einblicke in meist unbekannte Themenfelder. So vertieft Weigelin-Schwiedrzik beispielsweise in ihrem Beitrag „International Relations and China’s Position in the Socialist Camp“ die Frage nach der Rivalität zwischen Maos neuem Staat und der Sowjetunion um die Führungsrolle im sozialistischen Lager. Damit wird eine verborgene Triangularität in einem bipolaren System in der Ära des Kalten Krieges sichtbar gemacht: „... we have been able to show that the global strategic triangle was used by the CCP to convince the USSR to accept the emerging PRC as a client in a narrow-triangle constellation against the USA.“ In diesem Zusammenhang kann es sich der Rezensent nicht verkneifen, auf die Rolle von Putins Russland als Juniorpartner Chinas im strategischen Machtdreieck des Jahres 2023 hinzuweisen.

Teil II, „Domestic Governance: Inheriting Empire, Revolutionizing Society“, besteht aus drei Untersuchungen zur Innenpolitik. Die Londoner Politologin Julia Strauss präsentiert in „Modalities of State Building: Bureaucracy, Campaign, and Performance in Sunan, 1950–1953“ ihre lokal begrenzte Forschung zu den Modalitäten der Herrschaftsetablierung im Kreis Sunan, welcher im Süden der Provinz Jiangsu liegt und heute den Flughafen Wuxi-Suzhou (Sunan Shuofang International Airport) beherbergt.

Nachdem die Kommunistische Partei Chinas 1949 die Macht übernommen und sie nun auch im wohlhabenden Sunan das Sagen hatte, verstummten bald die Slogans zur „Neuen Demokratie“ zugunsten zweier Massenbewegungen, nämlich der Kampagne „Krieg zum Widerstand gegen die USA und zur Hilfe für Korea“ sowie der Kampagne zur Unterdrückung von Konterrevolutionären. Hierbei sollten außergewöhnliche Kräfte neuer Organisationen des Regimes mobilisiert, eine Minderheit stigmatisiert und lokale Kader zur Bekämpfung von Gegnern ermächtigt werden. Letztere ließen es jedoch anfangs an Härte mangeln, denn sie verstanden nicht, weshalb diese Gewaltanwendung nötig sei und warum die kommunistische Führung jene Kategorien von Feinden geschaffen hatte, die in öffentlichen Kampfsitzungen beschuldigt, erniedrigt, gequält und in großer Zahl hingerichtet wurden. Die Parteiführung verlangte deshalb von ihren Vollstreckern eine Korrektur ihrer „exzessiven Milde“. Tatsächlich fragten sich örtliche Funktionäre, warum es nicht möglich sein sollte, auf friedliche Weise das Land zu verteilen. Betrachtet man die zu hassende Opfergruppe, so handelte es sich nämlich um kleine Landbesitzer. Als Konterrevolutionäre wurden schließlich auch Personen gebrandmarkt, welchen nachgesagt wurde, formale Positionen im Staatsapparat der Regierung unter Führung der Guomindang ausgeübt zu haben oder „böse Tyrannen“, „Verräter“ bzw. Führer einer konterrevolutionären Sekte zu sein. Durch eine Verordnung des Militärverwaltungskomitees Nanjing vom 20. Januar 1951 wurde der Druck auf die Kader erhöht, mit Hilfe der Registrierung von Konterrevolutionären gegen Opfergruppen vorzugehen. Innerhalb dreier Tage waren in Sunan bei einer Bevölkerungszahl von 850000 bereits 1516, am vierten Tag 4298 und bis Ende März 18611 Personen zu Konterrevolutionären erklärt worden. Strauss schildert

detailliert die Dramaturgie ihrer Verfolgung innerhalb öffentlicher Spektakel. So mussten Bühnen errichtet werden, auf denen geschulte Aktivist:innen ihre Anklagen vortrugen, die Emotionen hochpeitschten und gegen Ende die Blutschulden feststanden. Oft wurden die wehrlosen Beschuldigten noch am gleichen Ort des Geschehens vor aller Augen zu Tode geprügelt. Die „Massen“ hatten indessen ihre Rolle nach Anweisung als entrüstete Ankläger zu spielen, was nicht immer gelang: Selbst arme, landlose Bauern – von den die Kommunisten Gefolgschaft erwarteten – ließen sich in etlichen Fällen während der Kampfsitzungen nicht zur lautstarken Befürwortung grausamer Verfolgungshandlungen erhitzen.

Ein wenig beachteter Aspekt zur Beteiligung von Frauen in der Zeit des revolutionären Umbruchs wird von Jeremy A. Murray und Alexander J. Serrano in „The Wilds of Revolution: Anti-localism and Hainanese Women in the Early People’s Republic of China“ thematisiert. In diesem Kapitel erfahren die Leser mehr vom Narrativ des „Roten Frauenbataillons“, das in der Kulturrevolution zu einer Modelloper erhoben wurde. Zugleich werden sie über die Besonderheiten der Insel Hainan, die dortige Entwicklung der kommunistischen Bewegung und des auch in der KP verbreiteten Lokalismus belehrt. Beachtlich ist der relativ hohe Prozentsatz von Frauen in den kommunistischen Milizen, der bei 15 bis 30 lag. Diese Tatsache beruht zum Teil auf der schlechten Behandlung von Frauen durch ihre Ehemänner, die dazu führte, dass Frauen dem Machtbereich ihrer Patriarchen entflohen und sich in der Hoffnung auf Freiheit der KP anschlossen.

Wie stark die Ideologie Mao Zedongs von den gesellschaftlichen Tatsachen entfernt war, zeigt sich neben der erwähnten Definition konterrevolutionärer Kräfte auch in der Einstufung großer Teile der Megastadt Shanghai als unproduktive „Verbraucherbevölkerung“. Ruan Qinghuas Beitrag „Reconstruction and Solidification: The Restructuring of „Peasant“ status in the 1950s Dispersal of Shanghai’s Urban Population“. Die Fehleinschätzung, Städter seien überwiegend Konsumenten, deren Produktivkraft ungenutzt sei, führte zu groß angelegten Umsiedlungen in ländliche Regionen.

Teil III „Legitimacy and Local Agencies“ befasst sich mit den politischen Repressionen innerhalb der Shanghaier Filmindustrie (Zhang Jishun: Anxiety in the Revolutionary Turn: Shanghai Film Personnel in the 1950s), den Petitionen an die Staatsführung zur Verbesserung der Lebensverhältnisse oder zur Denunziation unliebsamer Mitbewohner (Aminda M. Smith: Letters from the People: The Masses and the Mass Line in the 1950s China) und der Strafgerichtsbarkeit (Jing Wenyu: Cadres, Grain, and Rural Conflicts: A Study of Criminal Cases in a Village during the Great Leap Forward). Diese drei Beiträge stehen teilweise im Widerspruch zur Rezeption, die 1950er Jahre seien ausschließlich vom Terror geprägt gewesen, da die Schreckensherrschaft sehr unterschiedlich erlebt wurde, sodass Bewohner durchaus im guten Glauben auf Besserung Beschwerden verfassten oder sich an eine Strafjustiz (ohne ein Strafgesetz) zur Abwehr eines von Kadern begangenen Unrechts wandten.

Warum es die Kommunistische Partei so schwer hatte, die Anfangsjahre ihrer Volksrepublik historisch aufzuarbeiten, ist der Arbeit von Anja Blanke „How the CCP Has Failed to Obtain Control over China’s Collective Memory on the 1950s“ zu entnehmen. Neben der bereits erwähnten Passage zur Mitschuld Deng Xiaopings, welche eine tiefgehende Aufarbeitung behinderte, zeigt Blanke weitere Aspekte auf: Tatsächlich habe die Partei nach 1978 eine Revision ungerechter und falscher Urteile für Millionen Opfer verkündet und sie rehabilitiert. Verantwortlich wurden die Kommunistische Partei und Mao Zedong gemacht. Ihr Handeln indes, seien angesichts ihrer Meriten nur „Fehler“ gewesen. Einer angenommenen Resolution vom 27. Juni 1981 zufolge, sollte die Partei weiterhin Zugriff auf das kollektive Gedächtnis nehmen. Die Behauptung, die KP habe 1949 ein Jahrhundert der Erniedrigung beendet, sollte gegen die Kritik an ihren historischen Fehlern verteidigt werden. Jene falschen Handlungen umfassten zudem die Anti-Rechts-Kampagne und den großen Sprung nach vorn. Allerdings konnten Erinnerungen nicht unterdrückt werden, wie letztlich im Ausland erschienene Publikationen von Harry Wu oder Li Zhisui zeigen.

Klaus Mühlhahns „Postscript: Rethinking China under Mao“ zieht ein Resümee zu gängigen Narrativen im Hinblick auf die Frühzeit der Volksrepublik China, von denen sich das erste aus marxistischen Quellen speist, wonach ein Zeitalter der Ausbeutung durch ein neues der Arbeiter und Bauern unter Führung der kommunistischen Partei Chinas ersetzt worden sei. Das zweite Narrativ der Modernisierung der politischen Kaste wird von westlichen Beobachtern zumindest vom Zeitpunkt der Wirtschaftsreformen an geteilt – betrifft also nicht oder nur rudimentär die erste Dekade. Das dritte Narrativ von einem repressiven monolithischen Machtapparat. Mühlhahn kommentiert: „It seems to me that each of the narratives discussed above tends to miss the complexity of China’s state structure and history. Nobody, not even in China, seriously advances the first narrative anymore, but not also the second and third narratives seem incomplete and unbalanced. ... Rethinking the history of the PRC makes it unavoidable to move beyond simplistic uses of totalitarianism.“ Mit diesem Statement will Mühlhahn allerdings nicht die Argumente beseite wischen, die Volksrepublik China sei als repressives Gebilde entstanden. Vielmehr hebt er hervor, „the use of violence, terror, and deportations was far too widespread, too systematic, claiming too many lives, to be overlooked and discounted.“

Gab es eine Rechtfertigung für die Anwendung exzessiver Gewalt? Mühlhahn verweist zwar darauf, dass sich der junge Staat im Jahr 1949 angesichts von rund 2 Millionen gegnerischer Soldaten in den eigenen Grenzen in einem „Ausnahmestand“ befand und es an Legitimation durch die Bevölkerung fehlte: „The CCP won victory on the battlefield aided by a rapid collapse of the GMD forces as well as assistance from the Soviet Union. Whatever sympathies it might have enjoyed among certain groups in the population, on the eve of the revolution the CCP did not have general social acceptability or credibility.“ Folglich war der

Ausnahmestand ein Indiz für dessen Verletzlichkeit und dem Fehlen geeigneter Strukturen der revolutionären Diktatur. Darunter fasst der Staat jene Notstandskategorien zusammen, während er betont, dass er seine bestimmenden Merkmale hat, welche die Grenze des Konstitutionellen überschreiten.

Der nach der Definition des wegen seiner Nähe zu den Nationalsozialisten umstrittenen Juristen Carl Schmitt existierende Ausnahmestand perpetuiert sich nach Ansicht von Kritikern bis heute, obgleich seit 1978 die staatliche Organisation diversifiziert wurde und eine Verrechtlichung – zumindest im Sinne eines *rule by law* – vollzogen wurde. Doch dieser Blick in die folgenden Jahre ist nicht Gegenstand einer Untersuchung der chinesischen 1950er und kann von den Verfassern nur gestreift werden. Sehr wohl verweisen die Herausgeber in ihrer Einleitung auf die blutigen Ereignisse der Drei-Anti-Bewegung, der Kampagne der Vier Aufräumarbeiten und der Kulturrevolution.

Die drei Herausgeber machten sich verdient, ausgetretene Pfade der China-Wahrnehmung zu verlassen und Einzeluntersuchungen zusammenzufassen. Nicht ganz überzeugen allerdings die Überschriften zu den Teilen II und III.

Es ist für die Leser hilfreich, dass die Herausgeber eine Gesamteinleitung des Werkes sowie Kurzeinleitungen zu den drei Teilen anbieten. Das Bildmaterial in Schumans Beitrag mag dagegen ebenso entbehrlich sein, wie die Darstellung dreier Dreiecke (*Equal triangle*, *Wide triangle*, *Narrow triangle*) in Weigelin-Schwiedrziks Beitrag, da die Vorstellungskraft der Rezipienten ausreicht, um internationale Spannungs- und Interdependenzgefüge zu verstehen.

Dr. iur. Thomas Weyrauch
dr.thomas.weyrauch@gmx.de